

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 333.

Montags, den 28. November.

1836.

Der Bär, ein Kinderfreund.

Wir führten vor einiger Zeit die Leser dieses Blattes bei Gelegenheit unsrer Wanderung durch das Mulden- und Schopauthal*) auch auf die hochgelegene Augustsburg. Hier befand sich früher ein Bärengarten, dessen Mauern noch jetzt stehen und wo noch zu Kurfürst Friedrich Augusts II. Zeiten Bären gehalten wurden.

Von einem dieser Bären erzählt der Verf. des kürzlich erschienenen, schon in Nr. 304 dieses Blattes rühmlich erwähnten Schriftchens**) p. 5. folgende wahre Begebenheit.

„Es befand sich ehemals an der oberen Seite des Bärengartens eine Kegelbahn, eben da, wo jetzt ein einzelnes wohlgebautes Haus steht. Dieser Vergnügungsort war besonders darum von den Stadtbewohnern sehr besucht, weil man sich, außer dem Kegelschieben, auch noch dadurch belustigte, daß man hier den Bären von oben herab beobachten konnte, wie er bald still und schweigsam vor sich hin starrete, bald das ihm zugeworfene possirlich springend auffing und gierig verschlang. In einer Ecke der oberen Bärengartenmauer hatte man einen sogenannten Bärenfang gebaut, d. h. ein Behältniß, in welches der Bär hineingelockt wurde, um ihn dann durch die schnell herabgelassene Fallthür von dem Garten abzusperren und durch eine andere Oeffnung in einen großen Kasten zu leiten, wenn man seiner zu den Jagdbelustigungen (in Dresden) bedurfte. Um die Fallthür leichter und schneller regieren zu können, war ein Gegengewicht angebracht, welches sich durch eine in der Decke des

Fanges gemachte Oeffnung nach Erforderniß entweder herabsenkte, oder hinaufzog. — Eines Tages, — es war am 13. Aug. 1752 in den Nachmittagsstunden — als eben die Kegelbahn sehr besucht war, hatten mehre Anwesende den Bären in den Fang hineingelockt, um ihn durch die erwähnte, ziemlich weite Oeffnung in der Decke noch besser beobachten und allerlei Spaß mit ihm treiben zu können. Es drängten sich aber immer mehr Neugierige herbei und der Eine wollte immer besser als der Andere durch dieses Loch das belustigende Schauspiel mit ansehen; selbst Mütter mit Kindern an der Hand oder auf dem Arme traten heran. Dicht am Rande der Oeffnung stand ein kleines Mädchen, kaum 3 Jahre alt, an der Hand der Mutter sich anhaltend, die mit weit vorgebogenem Halse hinabsah und ihre ganze Aufmerksamkeit nur auf das richtete, was unten der Bär vornahm. Aber in demselben Augenblicke ihrer gänzlichen Unachtsamkeit entsteht ein neues Drängen von hinten heran, und das Kind, welches von der Mutter nicht fest gehalten wird, stürzt hinab zu dem Bären. Ein Schrei des Entsetzens entfährt den Zuschauern und alle stehen in den ersten Augenblicken wie erstarrt und leblos da, bis das klägliche Jammern des Kindes sie wieder zu sich bringt. Des Kindes Mutter sah in Ohnmacht, und einer Todten ähnlich, brachte man sie bei Seite. Kaum war sie wieder zu sich gekommen, so trat sie auf's Neue hin zur Oeffnung, um zu sehen, was ihres Kindes Schicksal sein werde. Welch' entsetzliche Lage dieser Mutter! — Händeringend, jammernd, bittend und flehend, daß man doch ihr Kind retten möge, steht sie da, und meint jeden Augenblick, das grausame Thier werde dem theuern Leben ein Ende machen. — Wenn so manches Beispiel erzählt wird, wie wilde Thiere durch den Anblick hilfloser Kinder zum Mitleide bewegt wurden, so kommt hier ein neues hinzu. Das kleine Mädchen

*) Vergl. Nr. 291, 293, 297, 300 und 304 d. Bl.

**) Kurze Beschreibung des Schlosses Augustsburg und seiner Umgebungen. Zum Besten des Schulfonds der Stadt Schellenberg herausgegeben von M. Friedr. Wilh. Renke witz. Leipzig, bei Karl Tauchnitz.